Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 13. Mittwoch, 13. Januar 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 20 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preissätze. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Unsere Erfolge in den Argonnen.

Sehr schwere französische Verluste bei Perthes. — Einnahme eines Stützpunktes in den Argonnen. — Der französische Gesamtverlust in den östlichen Argonnen. — Günstige Lage in den Karpathen. — Französische Verleumdungen.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanales von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crouy griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern nachmittag in der Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. Zwei Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) ein Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich der Toten und Verwundeten in diesem beschränkten Gefechtsraume auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Ailly, südlich Sankt Mihiel, scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Unsere Angriffe im Gebiete westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem östlichen Pilica-Ufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Ueber die Kriegslage im Westen

schreibt der militärische Mitarbeiter des „Zür. Tagesanzeiger": Die heftigen Zusammenstöße im Elsaß haben nachgelassen und die Positionen sind wieder ausgeglichen wie vor Beginn der letzten Kämpfe. In den Argonnen dauert der gegenseitige Minenkampf fort. Das wochenlange in den französischen Meldungen wiederkehrende stereotype „In den Argonnen haben wir leichte Fortschritte zu verzeichnen" ist seit einiger Zeit aus den Berichten verschwunden, was für den tatsächlichen Stand der beiderseitigen Operationen außerordentlich beachtenswert ist.

Neue Kämpfe bei Zeebrügge?

Aus dem Haag meldet die „Tägl. Rundsch.": Gestern Montag morgen soll in der Bucht bei Zeebrügge eine sehr heftige Kanonade stattgefunden haben, anscheinend hervorgerufen durch neuerliches Erscheinen englischer Kriegsschiffe. Nach anderen Meldungen sollen Schießversuche mit neuangekommenen Geschützen vorgenommen worden sein. (W. T. B.)

Herabgeschossene feindliche Flieger.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Sluis: Eins der feindlichen Flugzeuge, die am Sonnabend über der Küstenstrecke erschienen, mußte bei Zeebrügge niedergehen, da der Benzinbehälter getroffen worden war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden dabei gefangengenommen. (W. T. B.)

Ein deutsches Flugzeug in den französischen Linien.

Aus Paris wird gemeldet: Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von einem französischen Flugzeuge verfolgt und zur Landung gezwungen, wobei es in die französischen Linien fiel. Von den Insassen des deutschen Flugzeuges wurden ein Offizier getötet und ein anderer verletzt. (W. T. B.)

Trügerische französische Hoffnungen.

Der „Republicain" schreibt: Die ganze Front der deutschen Armeen in Frankreich gleiche einer starken Festung, deren Einnahme eine lange Belagerung erfordere. Ganz Belgien sei aufs beste verschanzt und befestigt. Es würde ungeheuere Opfer kosten, die Deutschen zurückzutreiben. Der Rückzug werde aber freiwillig sein unter dem Zwange von Ereignissen, deren Verwirklichung man erwarte, nämlich einer Landung der Engländer bei Zeebrügge, einer Diversion auf einer anderen Stelle der Front und eines Einfalles der Russen in Schlesien. (W. T. B.)

Der französische Mißerfolg im Elsaß.

Französische Verwundete erzählen, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelsaß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Neujahr wieder in Mülhausen einrücken zu können, zum mindesten aber glaubte man mit dieser Offensive die deutsche Front in Nordfrankreich und Flandern zu schwächen. Französische Offiziere erklären, es wäre einfach den deutschen Truppen gar nicht beizukommen gewesen. Jede Lücke der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob Deutschland Truppen hätte aus dem Boden stampfen können. Anderseits hätten die Franzosen bei Beginn der Offensive alle ihre verfügbaren Kräfte eingesetzt.

Eine weitere Stimme gegen die japanische Hilfe.

Der Pariser „Gaulois" sagt: Eine japanische Intervention sei eine Erniedrigung für die Armeen der Verbündeten und eine Gefahr für die Zukunft Europas. Wir würden uns, sagt das Blatt, den Anschein einer Macht geben, die die Gelben zur Unterstützung der europäischen Zivilisation anrufen muß, um zu siegen. Aber wir müssen und können ohne sie siegen. (W. T. B.)

Die französische Bevölkerung über die deutschen Soldaten.

Der schweizerische Oberst Müller, der vor kurzem Gelegenheit hatte, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen, berichtet, überall hätten die Leute ihm versichert, die Deutschen seien sehr höflich und der Verkehr mit ihnen gestalte sich sehr angenehm. In einem Hause, wo 20 Deutsche einquartiert waren, habe ihm eine junge Frau, nach dem Betragen der deutschen Soldaten befragt, lebhaft und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr liebenswürdig und sehr anständig. Lebensmittel würden durch die Heeresverwaltung herbeigeschafft und auch an die Bevölkerung abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten selbst ihr Brot mit der Bevölkerung. (W. T. B.)

Der Eindruck der englischen Antwort in Amerika.

Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork: Staatssekretär Bryan sagte, er wünsche eine Aeußerung zur Antwort des Staatssekretärs Grey auf die amerikanische Note zu verschieben, bis er den vollständigen Text erhalten haben würde. Im ganzen wird die Antwort als befriedigend angesehen, obwohl das Staatsdepartement eine Statistik beibringen wird, die den von Grey angegebenen Ziffern widerspricht. (W. T. B.)

Eine holländische Kritik der englischen Antwort.

Der „Nieuwe Courant" kritisiert die englische Antwortnote und findet, daß sie keinen sehr befriedigenden Eindruck mache. Das Blatt weist auf die Unbestimmtheit der Antwort hin, namentlich in der Lebensmittelfrage. England wolle kein endgültiges Versprechen geben. Man könne solche Antwort kaum befriedigend nennen, wenigstens, wenn der von Reuter gesandte Auszug einigermaßen Anspruch auf Vollständigkeit mache. Nicht minder unbestimmt sei der in der Antwort gebrauchte Ausdruck „Feind". Wir wissen nicht, sagt das Blatt, ob die feindliche Armee oder die ganze Bevölkerung des kriegführenden Landes gemeint ist. Der gänzliche Mangel eines Maßstabes, um die für den Feind und die wirklich für die Neutralen bestimmten Güter zu unterscheiden, macht den Wert dieser Unterscheidung gleich Null und öffnet die Tür zu allerhand Willkür. Das Blatt hofft, daß der Text der Antwortnote Ergänzungen und Verbesserungen zu dem Reuter-Telegramm bringen werde. (W. T. B.)

Zur Beschießung von Whitby.

Der zweite Vorsitzende des englischen archäologischen Instituts hat einen Bericht über den Schaden verfaßt, den die deutsche Beschießung an der Ruine der Abtei von Whitby anrichtete. Der Schaden sei, obwohl beträchtlich, nicht so groß, wie man befürchtet habe. Der westliche Teil des Schiffes der Kirche habe am meisten gelitten. Der schöne Chor sei aber fast ganz unbeschädigt geblieben. (W. T. B.)

Die Befestigung von Scarborough.

Kopenhagener „Politiken" meldet W. T. B. zufolge aus London: Major Brockwell, der derzeitige Kommandant der Festung Scarborough, veröffentlicht in der „Morningpost" einen Artikel, in dem die deutsche Behauptung, daß die deutschen Schiffe von den Feldverschanzungen bei Scarborough beschossen worden seien, bestritten wird. Der Artikel behauptet, daß Scarborough keine Feldverschanzungen und keine Kanonen habe. Die Kanonen, die früher auf den Festungshöhen gestanden hätten, seien vor mehreren Jahren fortgenommen worden. Dagegen seien Baracken aufgeführt worden, die als Artilleriedepots eingerichtet worden seien. Der deutsche Bericht, der von Kanonen spreche, sei ein Lügengewebe. (Anmerkung des W. T. B.: Wenn keine Kanonen da sind, wozu richtet man dann Artilleriedepots ein?)

Die Erregung gegen die englischen Reeder.

„Morning Post" erklärt, daß die durch den Fortfall des deutschen Mitbewerbs verursachte gewaltige Steigerung der Schiffsfrachten, welche sich seit Kriegsausbruch für Weizen und Baumwolle fast vervierfachten, eine nationale Gefahr bedeute, so daß ein staatliches Eingreifen zwecks Beschränkung des Reedernutzens erforderlich sei.

Kabelblockade durch England?

Der „Daily Chronicle" rät der englischen Regierung in einem Leitartikel, die ganze Kontrolle über den Telegraphenkabeldienst in der gleichen Weise zu übernehmen, wie es zu Anfang des Krieges mit dem Eisenbahndienst geschah. England habe es vollständig in seiner Macht, das ganze Kabelnetz zeitweilig aufzuheben und zu kontrollieren, nachdem es dies in einer formellen Ratifikation an die interessierten Mächte angezeigt habe. Das Blatt sagt: „Zweifellos gehen eine Menge Geschäftstelegramme in Form von Sympathietelegrammen zwischen Deutschland und den neutralen Ländern durch englische Kabel oder doch durch Kabel, die über englisches Gebiet geleitet werden. Die Bedeutung dieses Verkehrs ist für Deutschland in ökonomischer Hinsicht außerordentlich groß. Daher glauben wir, daß dies statt der jetzt auf jeder Telegraphengesellschaft befindlichen besonderen Zensur notwendig ist, die Zensur zu zentralisieren und eine einzige Zensur zu errichten, die ankommende und abgehende Telegramme kontrolliert. Schließlich kommt die Zeitung zu dem Resultat, daß viele Gründe vorliegen, alle Kabeltelegramme jeglicher Art von oder nach Deutschland zu verbieten, oder daß man kurzweg die Kabelblockade einführen sollte.

Die Lage in Südafrika.

Der „Nieuwe Rotterd. Cour." veröffentlicht eine Reuter-Meldung aus Bloemfontein, wonach fünf Beamte verhaftet wurden, weil sie ein verbotenes Manifest verbreitet hatten. (W. T. B.)

Die Kämpfe um Warschau.

„Az-Est" veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffernmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaus bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort. (W. T. B.)

Nachlassen des russischen Widerstandes?

Beachtung in der italienischen Presse findet, wie die „Köln. Ztg." schreibt, ein langer Bericht des Neapler „Mattino" aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier, welcher unter dem Titel „Die letzten Atemzüge des russischen Widerstandes den Verlauf der Operationen im Osten darstellt und zu dem Ergebnis kommt, das russische Heer sei einer Offensive nicht mehr fähig und seine Niederlage unvermeidlich. Rußland sei zum Frieden entschlossen und mache darum nur noch eine verzweifelte Anstrengung, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. Auch die „Vita" bringt aus Bukarest Meldungen über die trübe Lage der Russen, die vergebens auch Rumänien noch in den Krieg hineinzuziehen suchten und sich schon darauf vorbereiteten, sich hinter der Weichsel zu sammeln. — Man wird abwarten müssen, ob sich solche Beobachtungen bestätigen. Vorläufig hindert vor allem das nasse Wetter den Fortgang der Operationen im Osten.

Zurücknahme der Kosaken aus der Front?

Sämtliche Kosakentruppen sollen, einer Petersburger Meldung zufolge, mit der Zeit aus der Front ins Innere des Reiches zur Sicherheit der Städte abgeschoben und von dort sollen anderseits wieder Truppen zum Ersatz an die Front gebracht werden. Kosakentransporte treffen bereits in den großen Städten ein. Diese Maßnahme erscheint insofern notwendig, als Kosaken sich besser zur Unterdrückung von Volksunruhen eignen, die in den großen Städten auszubrechen drohen. Außerdem will die russische Heeresleitung auch die Erfahrung gemacht haben, daß das deutsche Heer den Kosaken wegen ihrer Bestialitäten und Plünderungen keinen Pardon gebe. Auch aus diesem Grunde sei es angebracht, die Kosaken aus der Front zu entfernen.

Einberufung des Jahrgangs 1915 in Rußland.

Den „Baseler Nachrichten" zufolge ruft Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft damit einen Truppenzuwachs von 585000 Mann zu erhalten. (W. T. B.)

Die Russenherrschaft in Lemberg.

Im Krakauer „Czas" werden neue Einzelheiten über die Verhältnisse in Lemberg veröffentlicht. Es heißt darin unter anderem: Originell zieht die Stadtwache auf, die in Zivilkleidern den Dienst versieht und mit Dragonersäbeln bewaffnet ist. In dieser Wache befinden sich, um vor Hunger wenigstens einigermaßen geschützt zu sein, Gymnasialprofessoren, Schauspieler usw. Das polnische Stadttheater und alle Schulen sind geschlossen. Nach einem jüngst verlautbarten Ukas wurden alle militärdienstpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 42 Jahren zu Kriegsgefangenen erklärt und ihnen bedeutet, daß sie ohne besondere Bewilligung nicht den Aufenthalt verlassen dürften. Für ein Trinkgeld von 10 Rubel kann man aber einen Passagierschein erhalten, in dem das Alter mit unter 18 Jahren angesetzt ist. Das größte Elend herrscht in den Kreisen der Intelligenz. Advokatenfrauen verkaufen auf den Straßen, Ingenieure, Beamte verdienen sich als Hausierer und Gasthausmusikanten ihren Lebensunterhalt. Die Lebensmittel sind sehr teuer. Nunmehr wurde das Verbleiben außer Haus bis 11 Uhr nachts gestattet. Da man aber Gefahr läuft, ausgeraubt zu werden, so nimmt man sich für 60 Heller einen Schutzmann mit zur Begleitung.

Die Lage in der Bukowina.

Dem Budapester „Az Est" wird aus Bistritz gemeldet: Von unbedeutenden Bewegungen der Vorposten abgesehen, ist die Lage an den Bukowinaer Abhängen der Karpathen unverändert. Die russischen Truppen stehen zwischen Komupolung und Jakobny. Der westliche Teil der Bukowina entlang der ungarischen Grenze ist in unserem Besitz und die bedeutendsten Gemeinden der Bukowina liegen innerhalb unserer Linien.

Mangel an Schuhwerk bei den Russen.

Wie polnischen Blättern gemeldet wird, herrscht bei den Russen Mangel an Schuhwerk. In Tobczyce, das sie acht Tage besetzt hielten, suchten sie besonders nach Schuhen. (W. T. B.)

Judenverhaftungen in Petersburg.

Nach dem „Rjetsch" hat die Polizei in Petersburg eine Razzia nach denjenigen Juden vorgenommen, die sich in Petersburg aufhalten, ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Eine Menge Juden wurden verhaftet und mit Arreststrafen belegt. (W. T. B.)

Verurteilungen wegen Preßvergehen in Rußland.

Die Pariser „Humanité" erfährt aus Odessa, daß der sozialdemokratische Agitator Adamowitsch, sowie 73 seiner Genossen wegen eines Gewerkschaftsblattes, das der Zensur nicht vorgelegt worden war, sich vor dem Odessaer Gericht verantworten mußten. Adamowitsch wurde zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien, zwei Genossen zu mehreren Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu mehrjährigen Festungsstrafen verurteilt. (W. T. B.)

Der Aerztemangel in Serbien.

Im Auftrage seiner Regierung fordert der serbische Konsul in Genf solche Aerzte, die ihre Studien an schweizerischen oder französischen Universitäten vollendet haben und sogleich abreisen können, auf, sich nach Serbien zu begeben. (W. T. B.)